

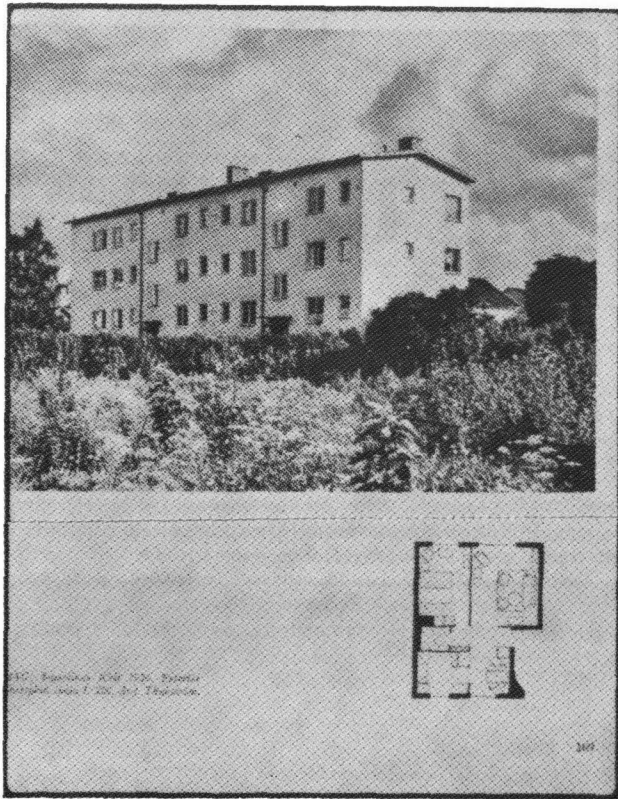
Ein aktuelles Wohnbauprojekt in Göteborg, gesehen aus der Warte schwedischer Wohntradition

Bengt Armand Björkman / Ursel Mattson

Meine erste Frage lautet: Gibt es eine typische schwedische, norwegische oder deutsche Wohntradition? Eigentlich nicht, wenn man bedenkt, daß Traditionen während jahrhundertelanger Völker- und Kulturvermischungen gewachsen sind. Ständig hat man voneinander gelernt, kopiert und abgeguckt, ja ausgeliehen, und gerade für die schwedische Architektur ist das Ausleihen von anderen typisch. In unserer heutigen Zeit mit einer immer stärker verflochtenen Weltbürgerarchitektur verwenden wir in der Architektur Zeichen, Spuren und Formenreste sozusagen als Symbol für unsere Zugehörigkeit zu einer Tradition. Je unbegreiflicher die Umwelt ist, desto stärker ist unser Bedürfnis an Geborgenheit und Sicherheit.

Auch in den 40er und 50er Jahren war die schwedische Architektur stark von Symbolen geprägt, es war die Zeit des Neorealismus. Vielleicht hat sie gerade deshalb so große Bedeutung in Schweden und auch in anderen Ländern Europas gehabt nach der vorausgegangenen radikalen modernen Epoche.

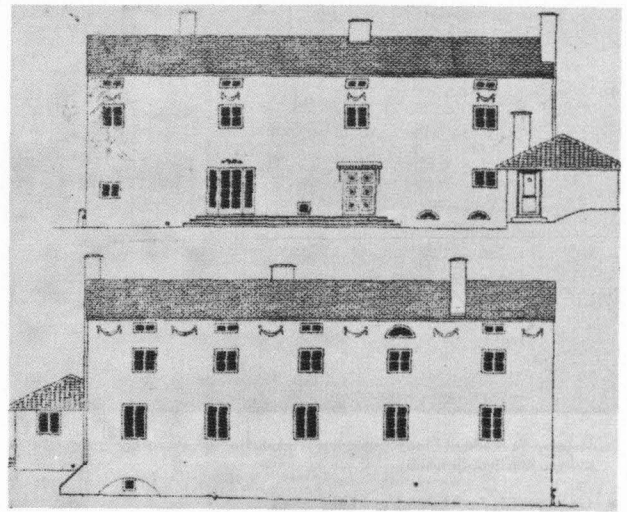
Nach dem Krieg übten die englischen Neighbourhood-Ideen ihren Einfluß auf den schwedischen Städtebau aus. Die Häuser aber richteten sich nach klassischen Vorbildern, die schon 1000 Jahre vorher von Südeuropa nach Schweden eingedrungen und hier oben im Norden und weitab vom Ursprung unbeeinflusst geblieben waren von der mitteleuropäischen Gotik. Dieses klassische Erbe macht heute einen nicht wegzudenkenden Teil in der



330. Bilden Sie sich ein Bild von der Villa Snellman, die von E. G. Asplund entworfen wurde.

365

1 Der schwedische Funktionalismus ist oftmals auch Träger des klassischen Erbes



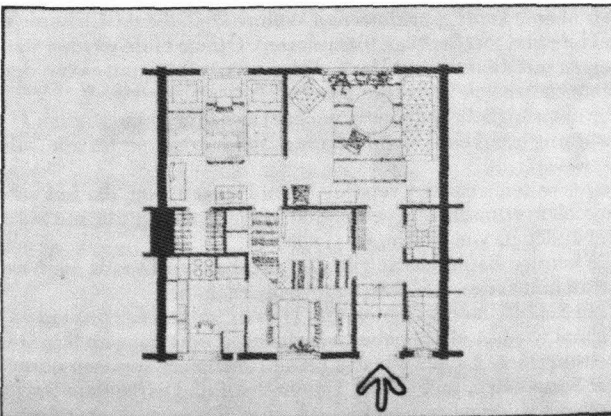
2 E. G. Asplund; die Villa Snellman, 20er Jahre



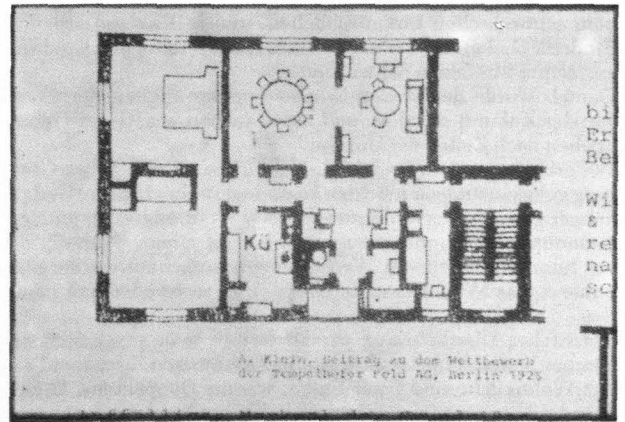
3 Nachbarschaftsplanung in klassischem Gewand; Guldheden in Göteborg, 40er Jahre



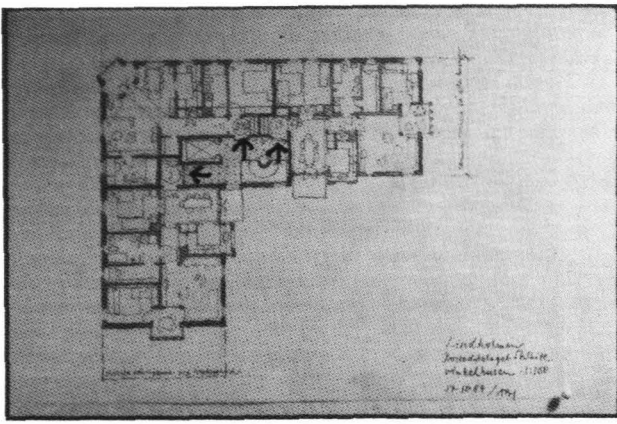
4 Plan über Lindholmen, halboffene Wohnhöfe, alte und neue Häuser miteinander vermischt



5 Quelle der Inspiration, die Wohnung eines Industriearbeiters entworfen von G. Curman, 40er Jahre

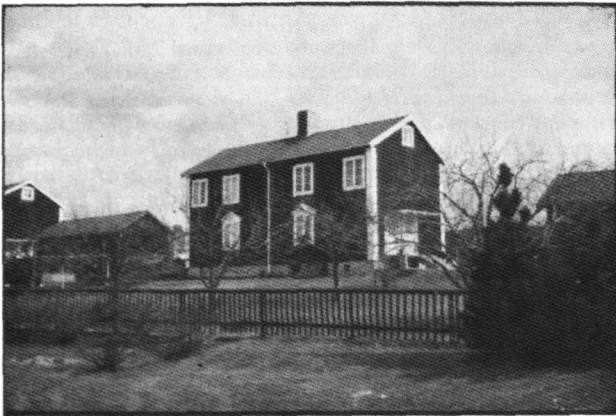
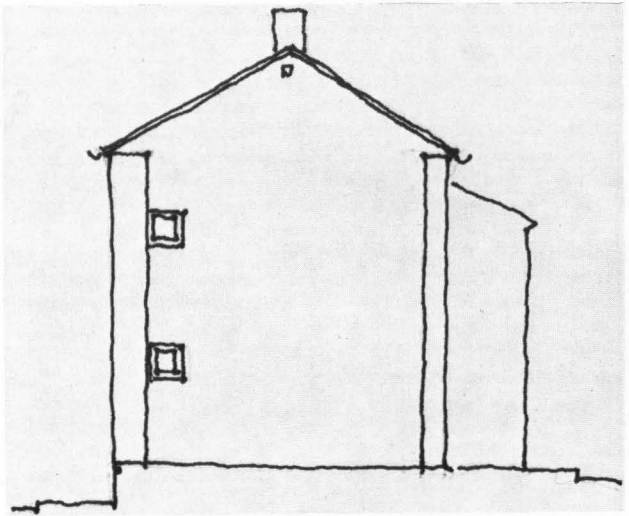


6 Hier ein anderer Architekt von Bedeutung für die Schmalhäuser, die in den 40er Jahren üblich wurden.



7 Haustyp im Stadtteil Lindholmen; das Winkelhaus, meist 4stöckig und mit 3 Wohnungen in jedem Geschöß

8 Giebelfassade des 2 1/2stöckigen Hauses ►



9 Ein nordschwedischer Hof



10 Eine typische, schwedische Kleinstadtstraße mit den zahlreichen Doppelhäusern als Grundtyp

schwedischen Landschaft aus, und wir möchten das an Hand von ursprünglichen, traditionellen Wohnhäusern wie der Morahütte oder dem Paarhaus und dem Blekingehaus erörtern. Durch den Einfluß, den die schwedische Architektur der 40er und 50er Jahre auf ausländische Architekten machte, konnte nun endlich das Leihgut seinen Weg zu den Ursprungsländern zurückfinden: italienische Architekten formten ihre Wohnviertel im Tiburtiongelände bei Rom mit Lamellenhäusern und Punkthäusern wie in einem schwedischen Birkenwäldchen, und in England arbeitete Frederik Gibbers an der neuen Stadt Harlow unter den Eindrücken seiner Studien in Schweden.

Damals wurde der Modernismus von einer allgemeinen Sorge von der Zukunft abgelöst, und heute suchen wir wieder Geborgenheit nach Zeiten der Unruhe.

Wir arbeiten an dem Stadtteil Lindholmen, im nördlichen Göteborg gelegen, und wir möchten an diesem Beispiel unsere Gedankengänge erklären. Wir entwerfen 300 Wohnungen für eine gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft in einem Stadtteil, der vor hundert Jahren von Werftarbeitern aufgebaut wurde, man baute eigene Wohnhäuser in Gruppen zu sechs oder acht Familien.

Klassischer Überlieferung gemäß formte man zusammen mit Zimmerleuten, ohne Architekt, die Wohnungen, bestehend aus der Wohnküche und einer Stube, wie im Doppelhaus. Diesen Standard konnte man sich leisten – alles unter einem Dach –, wie das von Hellas überliefert war.

Die von uns gestalteten Wohnungen sind weder für Werftarbeiter

noch für Bürger oder Bauern. Statt dessen lassen wir uns von allen Wohnmustern beeinflussen. Wir möchten den Mittelpunkt in einer Wohnung spüren können. Im Englischen „the hall“, im Deutschen „die Diele“, der alltägliche Raum für das gemeinsame Leben. Um die Diele herum die anderen mehr privaten Zimmer. Alles in schmalen Häusern wie in den 40er Jahren, so daß die Sonne hindurchleuchten kann.

Auch die Städteplanung richtet sich nach dem nordischen Licht. Wir planen keine geschlossenen Wohnviertel, die das Licht nicht in Höfe und Straßenzüge hineinlassen. Offene Höfe werden statt dessen mit Zäunen und Hecken abgegrenzt, wie man es von den Kleinstädten von früher her kennt.

Die ursprüngliche Bebauung zeichnet sich durch eine strenge Typisierung aus, kein Individualismus, sondern „einer für alle, alle für einen“.

Wir arbeiten jetzt an 4 verschiedenen Häusertypen, die frei miteinander vermischt und verbunden werden können, alle mit einer Gebäudetiefe von 8,50 m.

Die heutige Bauindustrie gibt den Ton bei den Details an. Man nahm immer das, was man hatte, früher schon.

Zum Schluß, meine Damen und Herren, sollten wir uns ein andermal wiedertreffen, haben wir vielleicht eine ganz andere Gestaltungsidee. Es gibt für uns keine Prinzipien, sondern immer nur Situationen. Im Stadtteil Lindholmen sind wir auf der Suche nach einer dort passenden Lösung, woanders nach einer anderen. Neudenken und Sich-Erneuern hat traditionsgemäß immer einen Teil unseres Erbgutes ausgemacht.